

Abend -



Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

48.

Donnerstag, am 26. November 1846.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Metor.

Erzählung von Ferdinand Regner.

I.

Wohnte ich in einer Stube, welche die Aussicht nach der Straße böte, und ginge so das Leben und Treiben des Tages mir am offenen Aug' und Ohre vorüber, und leuchtete mir statt der bleichen Sterne und düstern Lampe die Sonne, und müßt' ich nicht die Gestalten mir denken oder höchstens an die kahle Wand eines engen dumpfigen Hofes malen und diese dann erst hier wieder kopiren, dann würde mein Gemälde an Lebendigkeit gewinnen, und es trüge keine schwankenden Schatten und nicht den Ausdruck einer verdüsterten Seele. Oder dürft' ich am Busen der Natur ihr Athmen belauschen, und könnte sie mit ihren Wiesen und Bächen und Blütenbäumen mir Modell stehen, und müßt' ich ihre Schönheit nicht mehr denken als fühlen, dann würd' ich mit dem weiten Herzen eines Frühlingmorgens oder

der milden Ruhe des Abends sie vor mich hinstellen auf die farblose Leinwand.

So aber kann ich mehr nicht sagen, als daß es ein Abend war, wie ihn der Frühling bringt, voller Hoffnungen und frühen Gewitterwolken, und daß durch die mit jungem Grün bestreuten Blumen ein Bach sich schlängelte, der ein romantisch gelegenes Dorf durchschnitt.

Am Ufer des Baches wandelte Metor auf und ab und hauchte seinen Schmerz aus in einer vollen Thräne und einem vollen Seufzer, und Well' und Wind nahmen Beides mit sich und trugen es hin durch die feiernde Natur, und schwanden ihn grüßend vorüber wie lichtvolle Augenblicke eines schmerzreichen Lebens und kamen zu keinem zweiten Grusse zurück, jede Welle spielte nur einmal, jede Thräne entfiel dem Auge für immer — liegt in jedem Grusse doch auch ein Lebewohl.

„Das Leben bettet hart,“ sprach er, „nur der Traum der Liebe wird auf blutigem Lager geträumt. Die Glücklichen! mögen sie nie erwachen und kein Bliß das geschlossene Auge öffnen und ihnen die täuschenden Blumen und das harte Le-